

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 11 (1927)
Heft: 9-10

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

u. a. durch Hebel und Vienert. Reichliche Anmerkungen machen die Proben allgemein verständlich, und ein reichhaltiges Quellenverzeichnis gibt wertvolle Hinweise. — Allen Freunden volkstümlichen Wesens bestens empfohlen!

Allerlei.

Das Guwähr. In alten Familienpapieren fand sich dieser Tage ein unbeholfen mit Bleistift geschriebenes Briefchen von meiner Hand, das keine Jahrzahl trägt, aber den Umständen nach etwa 1877 oder 1878 muß geschrieben worden sein. Darin bat das Kind seinen Oheim um eine Mitteilung, aber um eine gelegentliche, „nicht extra eine Briefftasche anbrauchen“. Ich sehe daraus mit Ueberraschung, daß ich vor 50 Jahren, fast 10 Jahre ehe es einen Sprachverein gab, und lange bevor ich wußte, was ein Fremdwort ist, für das heute allgemein übliche Couvert und das von den Welschen gebrauchte Enveloppe ein deutsches Wort gekannt und gebraucht habe. Fremder Einfluß liegt nicht vor, meine Kindheitsprache war rein schweizerisch. Wenn ich heute Briefftasche sagen wollte, würde man von unschweizerischer Sprachreinigung reden. *) Die Briefftasche ist übrigens nicht das einzige Wort, das mir beweist, daß meine Sprache mit 7 Jahren reiner war als 20 Jahre später; ich sagte damals: Wetterglas, Zuckerbäck, Haarschneider, Fleischbrühe, Tiergarten, Ueberstrümpfe; später lernte ich all das mit Fremdwörtern sagen. Bl.

Das kurze Fremdwort. An einer Türe zur Telefonzelle in Thun steht zu lesen:

Lokaler und interurbaner Verkehr.

Durchaus üblich und verständlich ließe sich sagen: Orts- und Fernverkehr. Aber die Fremdwörter sind bekanntlich kürzer; deswegen lo-ka-ler für Orts- und in-ter-ur-ban-er für Fern-.

„Wissenschaftliche“ Fremdwörter. In einer der letzten Nummern des „Zürcher Studenten“ stand ein Aufsatz über Pirandello und Shaw. Den Wert seines Inhaltes möchte ich nicht in Frage stellen, da ich nicht zuständig bin und über diesen Gegenstand nicht mitsprechen kann. Sinegen ist etwas an der sprachlichen Form zu rügen: die Fremdwörterlei! Diese leidige alte Hege treibt hier wieder ihr Unwesen. Betrübblich ist, daß immer wieder Sprachler der alten Sünde verfallen. Auch dieser Aufsatz ist wohl aus der Feder eines Sprachbesessenen geflossen, wie sein Gegenstand vermuten läßt. Schon in den ersten Sätzen stolpert man fortwährend über Fremdwörter, und so geht es weiter die folgenden paar Seiten hindurch. Es sind freilich manche Fremdlinge drunter, über die ich nicht zetern will, da sie leider noch so alltäglich oder dann nicht leicht zu ersetzen sind für einen, der sie nicht bewußt auszumergen sucht. Ich lasse auch diese folgen, damit der Leser sich klar mache: rund 150 Fremdwörter auf 5–6 Seiten, also 25–30 auf jede Seite oder fast eines auf jede Zeile.

Der Leser erbaue sich und ärgere sich nicht:

Antithese, literarisch, konstruiert, Rausalkette, Pirandello-Mode, Publikum, rationalistisch, rational, kulinarisch, irisierende vierte Seelendimension, Raviar der Mystik, puritanisch, Sozialdemokratie, Sozialreformer, dezent, Problematis, Dogmatik, absolut-menschlich, Konflikt, Parteiprogramm, charakteristisch, Konfrontierung, sozial, Tendenz, Parteisekretär, Statuten, Massenmeeting, adressieren, Paradoxe, Situationskomik, Talmi-causerie, metaphysisch, sozio-

*) Briefftasche hat heute einen andern Sinn und ersetzt das schwierige Porte-feuille; dagegen wird Briefumschlag erfahrungsgemäß in jeder Papierhandlung verstanden, und je nach dem Zusammenhang genügt Umschlag.

U. St.

logisch-ökonomisches Dilemma, Objekt, Demonstration, abstrahiert, Autonomie, Kulisse, Clowniade, Puritaner, dionysisch, pathetische Fanatik, Heroen, Geste, maniert, effektlos, normsetzender Ethiker, Skepsis, Tragik, Gefühlspose, Phrase, egoistisch, Persidie, bourgeois, hedonistisch, Perspektive, sozialistisch, Rednertribüne, Phänomen, Menschenpsyche, integrierend, konstituierend, imaginär-untadelig, Scheineristenz, Psychoanalytiker, Arsenal, modern, Psychologe, fixierte Dogmatik, Wandlungstendenz, vis vitalis, visionär-konzipiert, chaotisch, schematisch, Normalmensch, reagieren, trivial, Psychologie, theoretisch, idealisierend, Kohärenz des Charakters, hypostatistisch, Element, inkongruent, Relativierung der psychischen Phänomene, genial, robuster Optimismus, reformgläubig, Skeptizismus, unmetaphysisch, elegant, kausal, realistisch, naiv, Realität, irrational, Aspekt, Dimension, metaphysische Vierdimensionalität, totalere Existenz, plastische Figur, Agilität, emanzipieren, Autor, kommentierend, Respiration, home-rule, Portion, Vision, fluktuierend, Fixierung, Situation, Arabesken, Konturen des Alltagschemas, paradox, dotiert, subtil, Charakter, identifizieren, abstrahiert, sublimer.

S. W. B.

Eine verpaßte Gelegenheit. Von der Ausstellung, die kürzlich in St. Gallen stattfand, hat man viel Gutes und Schönes gehört, aber die Gelegenheit, sich auch sprachlich auf der Höhe der Zeit zu zeigen, haben die St. Galler doch verpaßt. Und doch haben die Burgdorfer schon 1924 ihre Kantonale Bernische Ausstellung wundervollerweise Raba genannt, und gegenwärtig liest man alle Augenblicke etwas über die Saffa, die Schweizerische Ausstellung für Frauen-Arbeit, die nächsten Sommer stattfinden soll. Die altmodischen St. Galler haben ihr Unternehmen da, wo es nötig war, voll bezeichnet, in andern Fällen einfach „St. Gallische Ausstellung“ gesagt und unter sich einfach von der „Ausstellung“ gesprochen und scheinen sich zwar verstanden zu haben, aber wie gut hätte sich für Sankt Gallische Ausstellung für Landwirtschaft, Gartenbau, Gewerbe, Industrie und Kunst ein so zügiger Name gemacht wie Saggaslagagik! Zu spät! — Aber: Alle Achtung!

In Zürich gibt es übrigens einen Mangiclusta, der öffentliche Konzerte veranstaltet (das ist der Mandolin- und Gitarre-Club der Straßenbahner), leider aber noch keinen Clufresta, d. h. Club freiwilliger Staggeler.

Traurig, aber — lustig. Im Nachruf auf einen alten Radler ist im „Radsport“ zu lesen: „Als aufgeklärter Mann wurde seine irdische Hülle im Krematorium zu Bern in ihren Urzustand überführt.“ Wir fühlen den Wunsch, als aufgeklärter Mann werde der Stil dieses Schreibers durch den Sprachverein in einen bessern Zustand überführt.

Der Vorstand eines Jahrgängervereins fügte der Anzeige vom Tode eines Mitgliedes folgende tiefgefühlte Worte bei: Schmerz erfüllt bekunden wir Euch, daß die gewaltete Fürsorge kraftlos am Wiederaufbau unseres treuen Jahrgängers vorübergegangen ist.

Der Vertreter eines Wirtvereins schwang sich am Grabe eines Verbandsbruders zu folgender Stilblüte auf: Da ist ein Blitzstrahl in die starke Eiche gefahren und hat gesprochen: „Bis hieher und nicht weiter!“

Schwieriger ist es für den Beamten, in solchen Fällen Würde zur Schau zu tragen. Aber manche finden den Ranz doch. Was man anderswo nüchtern, fast etwas „brutal“, einen Totenschein nennt, wie man ihn zu einer Bestattung braucht, nennt man im Glarnerland eine „Bescheinigung zum Behufe der Bornahme einer Beerdigung“.